

Lodzzer Tageblatt

Abonnements für Lodz:
Jährlich 8 Rbl., halb- 4 Rbl., viertel- 2 Rbl., monatlich 67 Kop.
prämumerando.

Für Auswärtige:
Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop.,
vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop., monatlich 80 Kop. prämumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.
Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:

Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
für Kleinanzen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstein & Vogler
A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder deren Filialen.
In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorska 18.
In Moskau: L. Schabert, Potrowka, Haus Sobolew.

Henryka Schröter

Leon Bilichowski

Verlobte.

Pabianice.

Lodz.

St. Petersburg.

Der erste große Hofball in dieser Saison fand, dem „Ирив. Бѣтъ.“ zufolge, am Freitag, den 25. Januar (6. Februar) im Winterpalais statt. Die eigentliche Ballschlichtung wurde in dem mit Gewächsen prächtig geschmückten und a giorno erleuchteten Nikolai-Saale veranstaltet. Die mit diesem benachbarten Saale waren von blendendem elektrischen Licht überfluthet und lieferten dies Meer von Lichtfluthen nicht weniger als 22,000 Glühlampen. Außer den zahlreichen elektrischen Lichtern und Standcandelabern von Crystallglas waren im Nikolai-Saal die Gesimse mit einer ununterbrochenen Reihe von kleineren elektrischen Glühlampchen dicht besetzt.

Die Ihee, Frucht-, Erfrischung- und Champagnerbuffets waren in mehreren Sälen, sowie im Wintergarten hergerichtet. Das Ihee-gebed für die Allerhöchsten Herrschaften war in den Inneren Gemächern servirt.

Zu dem Hofballfeste waren an 3,000 Einladungen erfolgt. Im Nikolai-Saale hatten auf der rechten Seite die Mitglieder des diplomatischen Corps, die Mitglieder des Reichsrathes, die Minister, die Personen der Suite, sowie die höchsten Militär- und Civilchargen Aufstellung genommen; ihnen gegenüber die Damen in zumeist hellen, mit reichem Blumenbesatz bezw. Brillanten und Perlen reich garnirten Balltoiletten.

Unter den Mitgliedern des diplomatischen Corps waren sämmtliche hier accreditirten Botschafter, Gesandten, Geschäftsträger, Militär- und Marineagenten anwesend.

Genau um 9¹/₂ Uhr begann von den inneren Gemächern aus die Allerhöchste Cour unter Vorantritt des Oberceremonienmeisters. Im ersten Paar schritten Ihre Kaiserlichen Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, im zweiten Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit, der Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este mit Ihrer Kaiserlichen Hoheit, der Großfürstin Maria Pawlowna. Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit, der Erzherzog, trug das Band des heiligen Andreasordens. Darauf folgten Ihre Kaiserlichen Hoheiten: Großfürst Vladimir Alexandrowitsch und die Großfürstin Zelsaweta Fedorowna, Großfürst Alexej Alexandrowitsch und Großfürstin Alexandra Georgiewna. Im zweiten Rundgange der Polonaise geruhte Ihre Majestät, die Kaiserin, am Arme des Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich-Este zu schreiten.

Nach Schluß der Tänze wurde um 12 Uhr Mitternacht das Souper servirt.

Seine Majestät, der Kaiser, ließ sich nicht nieder, sondern geruhte unter den Gästen zu verkehren, mehrere derselben durch Anreden auszeichnend. Die Souperstafel, an welcher Ihre Majestät Platz genommen hatte, befand sich in dem Wappensaale. Während der Tafel hatte zur Rechten Ihrer Majestät der Erzherzog,

zur Linken der älteste der auswärtigen Botschafter Platz.

Im Wappensaale waren Tafeln für Ihre Kaiserlichen Hoheiten, die Großfürsten, die Mitglieder des diplomatischen Corps und Personen der höchsten Gesellschaftskreise servirt. Außerdem waren für die übrigen Gäste in den anderen Sälen Souperstafeln servirt.

Nach Schluß des Soupers zogen sich Ihre Majestäten in die inneren Gemächer des Palais zurück.

Für die Zeit seines Aufenthaltes sind, wie unsere Residenzblätter melden, dem Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este als Wohnraum die neuen Appartements der Kaiserlichen Eremitage zur Verfügung gestellt, welche ebenso sehr wegen ihrer außerordentlichen Pracht wie auch wegen der hochgeschmackvollen Einrichtung bemerkenswerth sind. In diesen Appartements finden sich die seltensten Kunstwerke der Malerei und Sculptur, prächtige Plafonds, Fresken, Porphyre- und Zaspisäulen, Malachit- und Mosaikverzierungen u. dgl. mehr in seltener Fülle und Pracht. Die Flucht der Gemächer wird durch ein in Meiton gehaltenes Gemach mit kunstreich gearbeitetem, mit Amoretten gesitztem Stuckplafond eröffnet; auf dem weismarmornen Ramin hat eine kostbare Bronzenuhr sowie einige kunstvoll gearbeitete Candelaber Stand. Zahlreiche gediegene Gemälde vervollständigen die künstlerische Ausstattung dieses ersten Gemaches. An dasselbe schließt sich weiterhin das Turquoise-Appartement mit goldverbrämten Marmorwänden und goldgezierter Tapeten von Mahagoniholz. Die Wände sind mit Fresken und Amorettengruppen geschmückt. Auf einem flüchtigen Ramin hat eine Uhr im Stile „Empire“ unter einem in Goldrahmen gefaßten Spiegel Stand. Auch hier sind mehrere hervorragende Gemälde zu erwähnen. Die vasesförmigen hellgrünen Lampen, die mit kunstvollen Darstellungen aus der gefiederten Welt gesiert sind, ergänzen den

Gesamteindruck dieses Salons. Von besonderer Schönheit ist der Tanzsaal mit seinen Zaspis- und Porphyrsäulen mit dem getheilten Plafond, in dessen Mitte, inmitten einer herrlichen vergoldeten hautrelief-Ornamentik, die Versammlung der olympischen Götter dargestellt ist. Vom Plafond hängen sechs Kronleuchter mit blautryllanem Zierrath herab. Auch sind elektrische Lampen angebracht. Die Möbel sowie die Drapirung dieses Saales sind von schweren blaßgelben Stoffen. Drei große Gemälde füllen die Wände aus. Auf dem Saal folgen dann weiter das Turquoise, das halbrunde und noch drei andere Gemächer, deren Flucht durch einen Vorraum abgeschlossen wird; sämmtliche Gemächer sind ebenso reich und geschmackvoll, wie die vorgenannten, ausgestattet. Außer diesen Paradergemächern steht noch eine Reihe hinter dem Tanzsaal gelegener innerer Gemächer dem hohen Gaste zur Verfügung.

Am 5. Februar, um 6 Uhr Abends, brach im Gebäude der St. Petersburger Universitäts im Bodenraum infolge der Schadhäftigkeit eines Schornsteins ein unbedeutender Brand aus, der die Wohnungen des Inspektors und Sekretärs bedrohte, jedoch von der Feuerwehr alsbald erstickt wurde. Der Schaden beträgt ca. 5000 Rbl. Weder das Mobliar genannter Wohnungen noch das Universitätsgebäude waren verschädert.

Die Einführung der elektrischen Beleuchtung in den Eisenbahnhöfen ist nach der „H. B.“ in letzter Zeit von zuständiger Stelle abermals in Erwägung gezogen worden. Unter Anderem sollen auch die neuen, in diesem Jahre einzuführenden „Blitzzüge“ der Nikolai-bahn elektrische Beleuchtung erhalten.

Das Finanzministerium hat nach der „P. B.“ per Irthular erklärt, daß Sengros-Getreidehändler die Abgaben der 1. Silde zu zahlen haben.

In der Militär-Medizinalakademie

Der Brand.

Eine wahre Begebenheit.

(Fortsetzung.)

Auf der Schwelle eilte ihm Rosa mit einem herzlichen Willkommen entgegen, hatte aber so viel Schwankendes in ihren Bewegungen, daß Gottlieb sie erstaunt ansah.

„Aber Frau!“ rief er nach genauerer Beobachtung ängstlich aus, „was ist mit Dir? Deine Augen leuchten unheimlich, Deine Wangen glühen fieberisch und Deine Hände sind heiß. Was fehlt Dir, mein Lieb?“

„Gar nichts,“ rief Rosa lachend, suchte dabei aber den liebevoll besorgten Blicken ihres Vaters auszuweichen.

Am Abend gab sie sich alle nur erdenkliche Mühe, Gottlieb zu zerstreuen, verrieth aber dabei eine kaum zurückzuhaltende Unruhe, so daß er sie sehr früh am Abend bat, sie möge sich zur Ruhe begeben, was sie denn auch ohne Widerrede befolgte.

Die vielen Unruhen und Anstrengungen bewirkten, daß Gottlieb, als er sich gelegt hatte, sehr schnell einschlief. Es mochte wohl Mitternacht gewesen sein, als er durch lautes Reden aufgeweckt wurde. Er horchte auf und vernahm nun zu seinem Schrecken, daß Rosa unter Seufzen und Stöhnen wirre Worte ausstieß. Nachdem er sie einige Mal bei Namen gerufen, aber keine Antwort erhalten hatte, zündete er eilig Licht an und erblickte sein Weib in der größten Fieberhitze.

Schnell eilte er die Hausleute zu wecken. Das innigste Mitleid und die größte Vereitwilligkeit wurden ihm daselbst entgegengebracht. Die Magd wurde zum nächsten Arzt ge-

schickt; die Wirthin eilte zu Rosa, während ihr Mann sich aufs Strigisse bemühte, den halbverweifelten Gottlieb zu trösten und auf mildere Gedanken zu bringen.

Der Arzt kam sehr schnell; besah sich Rosa; fühlte den Puls und erklärte die Krankheit für ein heftiges Nervenfieber, welches dieselbe sich durch starke Erkältung und Aufregung zugezogen habe. Doch sei bei strenger und sorgfältiger Pflege alle Hoffnung auf Genesung, schrieb ein Rezept und entfernte sich. „Wohlan“, rief Gottlieb innig und fest aus, „dieser aufmerksame Pfleger will ich Dir sein, geliebtes Weib!“

Er hielt Wort. Gleich morgens schrieb er seinem Chef, daß er schwerer Unglücksfälle halber wahrscheinlich einen ganzen Monat seiner Pflicht nicht werde nachkommen können. Er erfuhr dann bald darauf, daß er dadurch seine Stelle verloren habe, nahm es sich aber nicht sehr zu Herzen, da sein ganzes Thun und Denken der theuern Kranken gewidmet war. Die Leitung des Baues hatte er ganz seinem freundlichen Wirth übergeben, welcher Alles auf's verständigste leitete.

Zwei bange Monate waren unter solchen Umständen vergangen. Rosa war von ihrer Krankheit schon genesen, doch den Gottlieb hatten die vielen Leiden und Aufregungen zu jeglicher ersten Beschäftigung unfähig gemacht. Erst im dritten Monat sah er sich nach einer Stelle um, die er nach langem Suchen endlich fand, doch mit bedeutend geringerem Gehalt.

Zu diesen nicht geahnten Unglücksfällen gesellte sich noch das Glend, daß dem Gottlieb die Einrichtung seines neuen Heimes viel mehr kostete, als er anfangs vermuthet hatte, so sparsam und vorsichtig man auch zu Werke gegangen war. Dadurch machte er an meh-

ren Stellen kleine Schulden, die sich mit der Zeit immer mehr anhäufelten und ihn überzeugten, daß er vorerst nicht mal die Zinsen der großen Schuld abzahlen könne und an das langsame Abzahlen gar nicht zu denken sei. So nett und schön nun auch das neue Heim dem ersten gegenüber war, die alte Heiterkeit wollte doch nicht so recht in die Gemüther der Bewohner derselben einziehen. Es waren noch keine zwei Jahre verflossen, als Gottlieb von seinem Creditor sehr ernst gemahnt wurde, die Schuld zu bezahlen. Kein Bitten und Bersprechen half, er bekam am Ende noch folgende Antwort zu hören:

„Aber, Bekker, bedenken Sie doch selbst! Sie haben, außer dem, was Sie mir schulden, auch noch bei Andern zu zahlen. Ihr Einkommen ist sehr klein, nicht so unbedeutend Ihre Ausgaben. Befolgen Sie daher meinen Rath und verkaufen Sie Ihr Haus. Wenn nicht anders, so kaufe ich es und Sie sind meinethwegen ohne Sorgen. Ich selbst aber kann unnützlich anders handeln, sonst würde ich bald in die Lage kommen, auch Geld bor-gen zu müssen.“

Wir wissen also, was Gottliebs Verzweiflung, von der gleich am Anfange die Rede war, zu bedeuten hat und wollen nun sehen, wie es ihm weiterhin erging.

Gottlieb war zwar seiner Frau in die Schlafstube gefolgt, hatte sich zu deren Veruhigung auch gelegt, doch aber lange nicht einschlafen können. Erst gegen Morgen versiel er in einen leichten Schlummer.

Dennoch erwachte er zur gewohnten Zeit und rief, als er Niemand in der Stube sah, seine Frau. Doch nicht sie, sondern seine kleinen Mädchen erschienen mit verweinten Gesichtchen.

„Ach, Papake,“ schluchzte die kleinere von beiden, „unser schönes Pudelchen ist hingegangen! Jetzt mit wem spielen?“

Diese kindliche Trauer über einen Hund erschien dem Gottlieb so rührend, daß er anfangs gar nicht wußte, was er darauf antworten sollte.

Die Kleinen ihrerseits nahmen dies als Beileid auf und bestärkten ihren Vater nur um so mehr mit Klagen und Bitten, wobei das Begräbniß ihres Lieblings die Hauptrolle spielte. Sie ließen mit ihrem Drängen nicht eher nach, als bis er ihnen versprochen hatte, auf ihrem Spielplatze, unter dem einzigen Ajasienbaume auf dem Hofe, den Hund zu vergraben.

Da nur noch kurze Zeit übrig blieb, bis er ins Geschäft mußte, ging er gleich, sein Versprechen zu erfüllen.

Er mochte ungefähr drei Viertel Arschin tief gegraben haben, als er plötzlich klang wie wenn er auf Blech gestoßen sei.

Um sich zu überzeugen, machte er noch einen Spatenstich und gewahrte nun zu seinem Erstaunen eine Blechbüchse.

Er befand sich in diesem Augenblick allein auf dem Plage, da seine Kinder in der Stube waren. Eine unerklärliche Aengstlichkeit bemächtigte sich seiner und hastig versuchte er die Büchse völlig von der Erde zu befreien.

Als das geschehen, bemerkte er zu seiner Freude, daß er eine vollgepfropfte Kasse gefunden habe.

Sein erster Gedanke war, dies geheim zu halten und daher verdeckte er sehr eilig seinen Fund an einen sichern Ort auf dem Hofe.

Unterdessen kamen auch wieder die kleinen Mädchen angesprungen und machten ganz verwunderte Augen, als ihr Papa ihnen auf's

und in den medizinischen Fakultäten sämtlicher Universitäten beendeten nach der „H. B.“ im vergangenen Jahre 775 Personen den Kursus und es erlanten davon 90 den Grad eines Doktors der Medizin und 685 den eines Arztes.

Die II. Kriminalabtheilung des Moskauer Bezirksgerichts verurtheilte dieser Tage den Kommissionsrath Markowitsch wegen Wechselfälschung zum Verlust aller Rechte und zur Einweisung in die Arrestantenabtheilung auf die Dauer von 2 1/2 Jahren. Markowitsch war im Laufe des vorigen Jahres in verschiedene hiesige Geschäfte gekommen, hatte dort Waaren gekauft und als Zahlung von dem Kaufmann Sfolowow ausgestellte Wechsel abgegeben. Die Wechsel erwiesen sich jedoch sämtlich als gefälscht und wurden natürlich von dem angeklagten Aussteller derselben nicht acceptirt. Markowitsch wurde endlich eines Tages von einem der von ihm Geprüften auf der Straße gefaßt und der Polizei übergeben, worauf das Gerichtsverfahren gegen ihn eingeleitet wurde. In der Verhandlung vor dem hiesigen Bezirksgericht wurde ihm die obenbezeichnete Strafe zuerkannt.

Moskau. Bezüglich der bereits gemeldeten Katastrophe in dem Asyl auf der 2. Meschtschanskaja werden jetzt folgende Einzelheiten bekannt. Der Brand kam in der Wohnung der Asylaufseherin Smirnowa, im Parterre, zum Ausbruch, wo eine brennende Petroleumlampe unvorsichtigerweise zu Boden geworfen worden war, so daß, trotz der sofortigen Lösungsversuche, die Flammen in einem Augenblick die ganze Wohnung erfaßten und gleich darauf durch die Fenster nach außen drangen. Die Nachricht vom Ausbruch des Brandes verbreitete sich sofort im ganzen Asyl, und die meisten der dort befindlichen gewesenen Erwachsenen flüchteten schleunigst ins Freie. Die Kinder aber waren im oberen Stockwerk untergebracht, dessen eine Hälfte unter der Aufsicht der Wärterin Asina stand. Letztere schloß sofort die vom Flur ins Innere ihrer Abtheilung führende Thür und befaßte den acht Kindern, welche gerade unter ihrer Obhut standen, die Fenster auszuschlagen und aus denselben hinab zu springen, und diese Kinder kamen sämtlich, trotz des Sprunges aus einer Höhe von 6 Arschin, ohne jedwede Verletzung davon. Erst als das letzte derselben in Sicherheit war, nahm auch die Wärterin ihren Weg durchs Fenster. Die Insassen der anderen Abtheilung des zweiten Stockwerks versuchten ebenfalls, sich durch die Fenster zu retten; durch dieselben züngelten aber bereits die Flammen herein. Eine gewisse Alexejewa nahm das eine der Kinder und sprang mit demselben zum Fenster hinaus; die Wärterin Kolesnikowa wollte mit einem dreijährigen Knaben ebenfalls den Sprung wagen, als sie aber schon auf dem Fenster stand, machte das erschrockene Kind eine heftige Bewegung, riß sich aus ihren Armen los und fiel ins Zimmer zurück, während die K. das Gleichgewicht verlor und nach außen stürzte. Dabei trug sie schwere Brandwunden davon und brach beim Sturz den Schulterknochen. Der Bauernknabe Winogradow sprang aus dem Fenster und brach ein Bein. Inzwischen hatten die Flammen schon das ganze Haus erfaßt und ein

Einbringen in dasselbe war nicht mehr möglich: im Innern befanden sich aber noch neun Kinder, die am Abend des Brandes sämtlich vermißt wurden, von denen jedoch gestern früh vier wieder zum Vorschein kamen, nachdem sie die Nacht bei der Kleinbürgerin Fedoffsewa verbracht hatten. Die Kinder hatten sich nämlich theilweise in das Entresol nach oben geschlüchtet, und vier von ihnen, die sich aus dem Fenster stürzten, fand die Fedoffsewa in einem Schneehaufen und nahm sie mit sich. So beschränkte sich also die Zahl der unglücklichen Opfer dieser Katastrophe auf fünf, immerhin noch eine übergroße Zahl, zumal wenn man bedenkt, daß auch von den geretteten Kindern noch das eine oder andere infolge des Schreckens, der Erstickung etc. einen Rückfall erleiden und demselben erliegen kann.

Im Ganzen sind in diesem, noch nicht einmal abgelauten ersten Monate des Jahres schon 10 Personen in den Flammen ungelassen oder im Nauche erstickt, zwei beim Brande des Puschkin-Theaters, zwei beim Brande im Hause Smorodinow (Meschtsch. Stadttheil), ein Arbeiter beim Brande des Hauses Lebedow im Defort, Stadttheil und jetzt fünf Kinder auf einmal bei dem Brande des Asyls!

Von den beim Brande geretteten Kindern nahm das Moskauer Stadthaupt Herr N. A. Alexjew sogleich vier mit sich, um ihnen in seinem Hause Pflege und Hilfe angedeihen zu lassen; vier andere nahm der Kurator des Asyls, Herr S. B. Alexjew, zu sich und zwei fanden in der Familie des Doktor Bogdanow ein Unterkommen.

Infolge des starken Frostes in diesem Winter sind überaus zahlreiche Fälle vorgekommen, daß Leute im Freien erfroren. Mit Eintritt milderer Witterung sieht man nun in verschiedenen Gegenden des Gouvernements auf die Leichen Erfrorenen. So wurde dieser Tage in einer Schlucht beim Dorf Sogossowo im Krim'schen Kreise der Bauer Stepanow, 60 Jahre alt, gefunden, der sich verirtzt gehabt hatte, in jene Schlucht gerathen und dort erfroren war. In der Nähe des Dorfes Strelino fand man die Leiche des Bauern Kolesnikow, der in betrunkenem Zustande auf dem Heimwege in einen Graben gestürzt und dort eingeschlagen war, um nicht mehr aufzustehen.

Ausländische Nachrichten.

Zur Waldersee-Krisis schreibt die „Nationalzeitung“: „Gegenüber der jetzt grassirenden Leidenzmauer, welche im vorliegenden Falle so weit ging, den Wechsel in einer der wichtigsten Stellungen des deutschen Heeres auf die angebliche Absicht einer politisch-irrischen Demonstration des Kaisers zurückzuführen, haben wir bemerkt, daß man es mit einem Ereigniß von durchaus militärischer Bedeutung zu thun habe. Das Schreiben des Kaisers enthält einen Satz, der wenigstens nach einer Richtung hin einiges Licht auf diese Bedeutung fallen läßt. „Ich habe Sie“, schreibt der Kaiser, „für den Fall eines Krieges zur Führung einer Armee in Aussicht

genommen“. Darum soll Graf Waldersee, der, seit er Regiments-Commandeur war, dem Truppendienst entzogen gewesen, in diesen wieder eintreten. Graf Moltke wäre zum Führer einer von mehreren operirenden Armeen niemals bestimmt worden; er war dazu außersehen, an der Seite des Monarchen der oberste Leiter aller Operationen zu sein, und er ward es, als es zum Kriege kam. Ob der Chef des großen Generalstabes diese Stellung künftig überhaupt nicht mehr haben wird, das dürfte von der Bedeutung abhängen, welche der Nachfolger des Grafen Waldersee persönlich gewinnen wird; Graf Waldersee jedenfalls — das ist in einer Beziehung die Bedeutung des eintretenden Wechsels — soll im Falle eines Krieges die Aufgabe Moltke's nicht erhalten. — In der Presse wird behauptet, Graf Waldersee habe das Commando des 9. Armeecorps nicht übernehmen, vielmehr den Ruhestand vorzuziehen wollen. Wir können diese Angabe nicht controliren. Glaubhaft erscheint uns eine andere Anbeutung, wonach Herr von Caprivi nicht ohne Antheil an dem wichtigen Vorgange gewesen; aber es dürfte der Fall gewesen sein vermöge des Umstandes, daß der gegenwärtige Reichskanzler zugleich General ist; ein Reichskanzler aus dem Civilstande hätte auf die Erwägungen, welche zu der jetzt vorliegenden Entscheidung führten, keinen Einfluß üben können.“

Die Hinrichtung Eyraud's.

Paris, 3. Februar 1891.

Erst gestern Abend in der siebenten Stunde wurde die Nachricht verbreitet, daß Eyraud, der Mörder Souffle's, heute früh hingerichtet werden würde; es hatte sich daher eine verhältnismäßig nur geringe Zahl Neugieriger auf dem Richtplatz de la Roquette eingefunden. Gegen 4 1/2 Uhr gehen die Hentersknechte an die Arbeit und beginnen die Guillotine aufzurichten. Nach einander kommen die Beamten an, welche sich später mit dem Gefängnisdirector nach der Zelle Eyraud's begeben. Um 6 Uhr ist die Guillotine aufgerichtet. Nachdem der Scharfrichter mit seinen Hentersknechten mehrere Versuche angestellt, ob dieselbe auch gut functionirt, treten sie in's Gefängniß ein in Begleitung des Chefs der Sicherheitspolizei, Herrn Goron, dessen Secretair, des Polizeicommissars des Quartiers und der Abbé Faure.

Gegen 7 Uhr treten die Beamten in die Zelle Eyraud's ein. Eyraud war schon erwacht und saß halb angezogen in seinem Bette. Eyraud hatte bereits eine Vorahnung, daß die letzte Stunde für ihn geschlagen, denn man hatte nicht wie gewöhnlich um 6 Uhr sein Wasser gewechselt. Der Gefängniß-Director Bauquenu trat dann an's Bett Eyraud's und sagte zu ihm: „Eyraud, Ihr Gnadengesuch ist abgelehnt worden. Haben Sie Muth.“ Zunächst antwortete er kein Wort und blieb mehrere Secunden unbeweglich, aber zeigte keinerlei Erregung. — „Ich muß mich wohl anleiden“, sagte er dann bald darauf. Und mit diesen Worten stand er auf. Man gab ihm die Kleider, welche er zur Zeit seiner Verhaftung trug:

ein schwarzes Jaquet und eine gelbe carricte Hose. Er zog sich ruhig an und dann näherte sich ihm der Abbé Faure und bot ihm ein Glas Cognac an. Nehmen Sie dieses Liqueur, sagte der Geistliche, der wird Sie kräftigen. Aber Eyraud stieß den Priester zurück. „Nein, ich will nichts, ich habe nichts nöthig, dieses Glas Liqueur würde mir schlecht bekommen!“ Der Geistliche wandte sich nochmals an Eyraud mit der Frage: „Haben Sie Ihre Frau und Ihre Tochter nichts zu sagen?“ Eyraud wollte ihnen letzten Willen mittheilen. „Geben Sie zu ihnen“, antwortete Eyraud, „lassen Sie mich gehen, und sagen Sie meiner Tochter, daß ich ihr wünsche, glücklich zu sein!“ Dem begab sich Eyraud mit seinen Begleitern nach dem Saale, wo die letzte Toilette stattfand. Eyraud ging festen Schrittes, neben ihm die Wärter, unterwegs sprach er kein Wort. Als er in dem Saal angekommen und die Hentersknechte begannen, ihm das Haar abzuschneiden, näherte sich ihm der Abbé Faure und versuchte ihm einige tröstende Worte zuzusprechen, aber Eyraud wollte nichts hören und stieß den Priester zurück. Als man ihm, wie das gebräuchlich, den Kragen seines Hemdes abschaltete, rief er plötzlich zornig aus: „Nun, Constantin muß sich freuen über mein Schicksal. Ich bleibe ihm nur noch übrig, der nichtswürdige Gabrielle einen Orden zu verleihen.“ Dann wandte er sich an die Umstehenden und fragte: „Was wird man mit meiner Leiche machen.“ „Ich möchte nicht, daß man sie nach der Ecole de Médecine bringt.“ — „Es ist die bereits geordnet“, antwortete ihm der Gefängnisdirector, „Ihre Frau hat dafür Sorge zu tragen. Ihre Leiche wird ihr übergeben werden.“ „Gut“, antwortete Eyraud. Und dann beklagte er sich von Neuem über die Unthätigkeit des Innern, welchem er die Zurückweisung seines Gnadengesuches zuschreiben scheint. — Der Abbé Faure wollte jetzt noch einen letzten Versuch machen, um ihm ein Wort der Reue zu entlocken, aber Eyraud stieß ihn zurück und rief ihm wüthend zu: „Sie lassen Sie mich in Ruhe!“ Der Gefängnisdirector ersuchte dann den Geistlichen es dabei bewenden zu lassen, und der Abbé Faure ging hierauf etwas abseits. — Man brach dann nach dem Richtplatze auf. Eyraud ging langsam, aber sicheren Schrittes einher. Um 7 1/2 Uhr öffnet sich das Gefängnißthor und Eyraud erscheint. Alle Anwesenden nehmen den Hut ab. Eyraud ist leicht gebläht, er mustert die Menge. Auf dem kurzen Wege vom Gefängnißthor nach der Guillotine versucht der Abbé Faure nochmals, sich der Beurtheilten zu nähern, dieser wirft ihm aber einen so wüthenden Blick zu, daß der Priester erschrocken zurückweicht. Raum ist er vor der Guillotine angekommen, so wendet er sich an die Leute, die links stehen, und ruft ihnen in lauter Stimme zu: „Sagen Sie Constantin, daß er ein Mörder ist!“ Die Hentersknechte ergreifen ihn dann, aber Eyraud verachtet Widerstand zu leisten. Er will nochmals die Menge anreden, aber die Hentersknechte werfen ihn schnell aufs Brett, und schon im nächsten Augenblick ist der schaurige Akt vollzogen. Die Leiche wurde dann nach dem Begräbnißplatze von Jory gebracht und hier beigesetzt.

strengste verbot, wegen dem dummen Hund ein Aufhebens zu machen, da es Sünde und Schande sei.

Gottlieb kam an diesem Tag gegen seine Gewohnheit sehr spät und schauerhaft aufgeregt nach Hause. Es entging ihm daher auch, daß Rosa bleich und einfüßig war und mit unendlicher Behntheit ihn betrachtete.

Gleich nach dem Abendessen entfernte er sich in sein Zimmer, vorher aber streng befehlend, ihn ja nicht zu stören da er eine wichtige, schriftliche Arbeit zu besorgen habe. Natürlich war dieser angegebene Grund erlogen, da er nicht arbeiten, sondern seinen Fund genauer befehlen wollte.

Mit zitternden Händen erbrach er das Schloß und wurde abwechselnd roth und bleich, als ihm aus dem Kästchen eine Menge Goldstücke entgegen funkelten. Als er sich einigermaßen von seinem Erstaunen erholt hatte, ließ er nun ein Goldstück nach dem andern zählend und bewundernd durch die Hände gleiten.

„Zehntausend Rubel“, murmelte Gottlieb, als er mit dieser Beschäftigung fertig war. Plötzlich bemerkte er auf dem Grund der Kasse ein Stück zusammengelegtes Papier. Eilig entfaltete er dasselbe und las halb laut folgende Worte:

„Es ist mir immer sehr thue ich Unrecht, diese redlich eriparten zehntausend Rubel der Erde zu übergeben und dennoch kann ich mich nicht entschließen, sie mitzunehmen. Die Unruhen sind zu groß, es könnte mir leicht verloren gehen. Sonderbar, daß es mich unwillkürlich treibt, diese Zeilen zu schreiben und mit hinein zu legen. Schaden kann es allenfalls nicht und sei somit noch unterschrieben mit L. Behr.“

Gottlieb war mit dem Lesen gerade fertig, als er plötzlich neben sich tief aufseuzen hörte. Erschreckt sprang er vom Stuhle und stand seiner Frau gegenüber.

Zornig leuchteten seine Augen, senkten sich aber unwillkürlich, als er den auf sich gerichteten, feindlichen Blick seiner Frau bemerkte. Nur die sahle Blässe seines Gesichts und das unregelmäßige Heben und Senken seiner Brust waren Zeugen von den inneren Kämpfen. „Gottlieb!“ unterbrach endlich Rosa das peinliche Schweigen, „ich wußte Dein Geheimniß, da ich heute morgen ohne zu wollen Dich bei der Entdeckung gefehen habe.“

Sie hielt inne, als ihr Mann aber schwieg, sagte sie mit zitternder Stimme:

„Wahrlich, ich traute Dir nicht zu, daß Du einer so kleinen Versuchung gegenüber schwach sein könntest.“

Plötzlich richtete sich Gottlieb stramm empor und fragte bitter:

„Seit wann ist mein Weibchen so klug geworden?“

„Nicht für klug rechne ich mich, nur bitten will ich, Dich anzusehen, von Deinem Vorhaben abzulassen. O, theurer Mann, es ist noch Zeit, geh' zeige Deinen Fund an und Du wirst glücklicher sein als so!“

Sie ergriff zärtlich seine herabhängende Hand, doch Gottlieb entzog ihr dieselbe und rief unwillig:

„Bitte, belästige mich nicht mit diesen alltäglichen Sentimentalitäten! Kenne mir jemanden, der an meiner Stelle, in meiner jetzigen Lage solch ein Narr wäre und ein so seltenes Glück wegzwerfen würde.“

„Du brauchst es ja nicht weg zu werfen, nur anzeigen sollst Du's, demjenigen geben, dem es eigentlich angehört!“

„Und was hab' ich davon?“ fragte höh-nisch lachend Gottlieb.

„Nicht so viel wie jetzt, doch immerhin genug unsere Schuld zu bezahlen,“ war die zuversichtliche Antwort.

„Woher weißt Du denn das?“

„Weil ich Dich zählen hörte, Du mich aber in Deinem Eifer nicht bemerkt hast und zudem mir auch bekannt ist, was das Gesehene dem Finder einer Summe zuthut. O, ändere Deinen Sinn!“ bat sie darauf mit unbeschreiblicher Innigkeit.

Hell auslachend rief Gottlieb:

„Wahrhaftig, wäre doch ein kolossaler Narr, wenn ich das thäte! Wie viele haben noch mehr gefunden als ich, wüßte Dir sogar einige nennen, aber sie haben geschwiegen und leben nun herrlich und in Freuden.“

„So mache Du eine Ausnahme!“ flehte Rosa. „Und zudem, wer bürgt Dir für die wahre Freude, den inneren Frieden jener scheinbar Glücklichen? Wird es Dir nicht auch so ergehen?“

„Für meine Ruhe in diesem Falle, Liebchen,“ war die spöttische Antwort, „sei unbesorgt, dieselbe bleibt festest.“

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Falscher Eid. „Sie lieben mich also wirklich, Hugo?“ — Er: „Ich schwör' es Ihnen bei den Rosen Ihrer Wangen, den Locken Ihres Hauptes.“ — Sie: „Weh mir! Er schwört einen falschen Eid!“

— Postlagernd. In einer deutschen Provinzialstadt erscheint am Postschalter ein junges Mädchen, schüchtern und erröthend dem

diensthabenden Beamten die Frage vorlegen ob vielleicht unter Chiffre A. B. 10 ein Brief postlagernd eingegangen sei. — „Geschäfts- oder Liebesbrief?“ fragt im Scherz der Beamte — tief erröthend erfolgt die Antwort: „Geschäftsbrief!“ — Da kein Brief vorzufinden ist, entfernt sich das Fräulein, kehrt jedoch nach einiger Zeit zurück, klopfst zögernd an das Fenster und fragt: „Ach, Herr Expeditor, würden Sie wohl die Güte haben, doch einmal unter den Liebesbriefen nachzusehen?“

— Ein Milderungsgrund. Frau: „Seliglich, Johann, Sie haben ja einen Kaufmann — Bedienter.“ — Ja, gnäd' Frau! 's ist aber ein ehrlischer, selbst bezahlter und keiner von Ihrem Weine gestohlen.“

— Auf der Eisenbahn im Innern Afrikas. Expeditor: „Alle Wetter, was denn das? Ihr kommt ja ohne Kondulten an!“ — Lokomotivführer: „Melde gehorjam daß denselben die Herrschaften erster Klasse unterwegs aufgefressen haben!“

— Fatal. Die Gebrüder Müller, welche dieselbe Universität besuchten, sehen sich ähnlich, daß, wenn Einer in der Kneipe bezahlter Andere glaubt, er habe es auch schon gethan!

— Unangenehme Situation. Mann: Die Suppe verkalten, der Braten angebrannt, die G-müße verpuffert — die Köchin muß heute noch aus dem Hause — Frau: Sie ja gestern Abend schon gegangen; soll ich mich auch geben?

— Neue Verwendung. Präsident: „Wollten Sie also mit dem Brechstein anfangen, welches in Ihrer Wohnung gefunden wurde?“ — Angeklagter: „Damit breche ich immer Briefe auf, die an mich gelangen!“

Ungeheuerlich.

Verführter Kindesmord. Ein bei dem Hause S. Majer wohnhafter Schuhmachermeister R. dienendes 26 Jahre altes Mädchen gab sich gestern Vormittag mit ihrem wenige Minuten vorher in der Flur des an der Widukindstraße belegenen Weikert'schen Hauses gelegenen Rinde nach dem im Hofe dieses Grundstücks befindlichen Anstandsort, wahrscheinlich der Absicht, dasselbe umzubringen. Das verächtliche Gebahren des Mädchens wurde jedoch von einer Frau beobachtet, welche Herrn B. aufmerksam machte, der denn in Begleitung eines Sträucher sich ungesäumt an die bezeichnete Stelle begab. Er fand die Thür verriegelt und mußte erst eine Axt herbeiholen und mit Gewaltmaßregeln drohen, ehe die Person öffnete und herauskam. Das kleine Wesen, welches die unnatürliche Mutter unter dem Arme trug, lebte zwar noch, war aber schon halb erstarrt und wurde bei dem Sträucher Herrn W. vorläufig untergebracht, bei dem übrigens auch das Mädchen bis zur Überführung nach dem Hospital Aufnahme fand. Ueber den Vorfall wurde ein Protokoll aufgenommen und das Gericht in Kenntniß gesetzt.

Ein Raubfall. Als ein in der verlängerten Eredniastraße wohnhafter Weber am Montag Abend gegen 9 Uhr von einem Knappe aus der Stadt nach Hause zurückkehrte, wurde er unterwegs und zwar an der Ecke der Widukindstraße, vor dem ehemals Schatzkammerhause, von zwei Straßenräubern angefallen, welche ihn seiner Uhr und eines Portemonnaies zu berauben versuchten. Derselben stießen ihr Opfer, um dasselbe zu bekommen, mit dem Kopf an die Mauer, rissen ihm die Ohren blutig und schlugen ihn mit Mitteln auf die Hände, daß diese unförmig anschwellen, kamen aber trotzdem doch nicht zum Ziel, vielmehr hielt der Mann sein Eigentum fest und ließ nicht los. Und als auf eine wiederholte Fähreruse schließlich Schritte sichtbar wurden, ließen die Räuber von ihrem Opfer ab und verschwand.

In Berliner Blättern finden wir eine Warnung, die wir, da die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß der Betreffende auch hier Verbindungen anzuknüpfen versuchen könnte, nachstehend veröffentlichen: Warnung vor Geschäftsverbindungen mit W. Goldstein in Riga, Herrenstraße Nr. 20. Ueber diese Schwindelei wird dem „Confectionair“ Folgendes mitgeteilt: Ein W. Goldstein in Riga, Herrenstraße 20, sucht in Deutschland Waare zu kaufen, was ihm auch oft gelingt, indem er über Regel, um Vertrauen zu erwecken, das eine und zweite Accept einlöst, später giebt er ein größeres, aufeinanderfolgende Ordres ebenfalls gegen Accepte, die niemals eingelöst werden, aber an Stelle dessen erhält man Nachrichten über seine Zahlungsunfähigkeit.

Mit dem gestrigen Tage haben die Feiern des Carnevals, welcher in diesem Jahre ziemlich kurz war, wieder einmal ihr Ende erreicht und es beginnt mit heute, dem Mittwochstage, die stille ernste Fastenzeit. Während in den letzten Wochen das Interesse der jungen Welt hauptsächlich auf die Tanzveranstaltungen gerichtet war, dürften nunmehr die Theateraufführungen und Concerte, deren die nächste Zeit mehrere in Aussicht stehen, mehr frequentirt werden.

Nachdem die letzte Hoffnung des Direktors Houde, sich durch eine Benefizvorstellung eine hübsche Einnahme zu verschaffen an der drückendsten Verpflichtungen entledigen zu können, auch zu Wasser geworden war, hat er heute Montag früh unsere Stadt verlassen. Er mag dem bereits in vorgerückten Jahren lebenden Mann, der sich bis hierher des Rufes eines ehelichen und pünktlichen Direktors zu erheben hatte, sicher recht schwer geworden sein, auf diese Weise den Rücken kehren und die vortrefflich dressirten Pferde, die Mittel für einen Broderwerb, im Stiche lassen zu müssen. — Wie verlautet, beabsichtigt die hier bestehende Gesellschaft unter Leitung des Herrn Simpson noch einige Vorstellungen zu geben.

Der riesige Erfolg, den die Direction der Varietes-Theaters mit dem Engagement von M. u. Mrs. Walton erzielt, hat sie veranlaßt, diese Künstler noch in ein paar Tagen zu gewinnen und haben wir derselben dadurch einen pecuniären Erfolg versprochen zu können und zwar noch mehr, als die jetzige Zusammenstellung des Programms des Varietes-Theaters so vorzügliches ist, wie es in diesem Winter seit Jahr und Tag nicht dagewesen ist. — Kräfte, wie die englische Sängerin Miss Pebley, Marie Helqui und die neue Wienerische Chansonette Peppi Leret, sind selten daselbst aufgetreten, auch der humoristische Theil des Programms durch das Engagement des wirklich ganz vorzüglichen Charakter-Komikers Louis Köhler auf das Beste ausgefüllt und können wir den Erfolg der Vorstellungen empfehlen.

Lotterie. (Ohne Gewähr.) Am 9. Februar, das ist am ersten Ziehungstage der 1. Klasse der 156. Klassen-Lotterie, sind folgende größere Gewinne gezogen worden: Auf Nr. 22797 Rs. 10,000. — Nr. 1741 Rs. 4,000. — Nr. 11641 Rs. 1,500. — Nr. 15379 Rs. 1,000. — Nr. 4196 Rs. 500. — Nr. 115 Rs. 200. Auf Nr. 849, 925, 3522, 6357, 8651, 9855, 10799, 12606, 15389, 15416, 20185 und 22881 zu je Rs. 100. Auf Nr. 930, 1563, 2089, 2897, 3925, 4695, 4817, 5806, 6019, 6568, 6798, 7522, 7714, 7874, 8183, 8873, 8881, 10537, 13365, 15544, 15718, 16541, 16679, 16733, 17136, 17411, 17595, 17829, 18553, 18561, 18784, 19335, 19358, 19927, 20229, 20457, 21419, 21569, 21746, 21977, 22308, 22580 und 22740 zu je Rs. 50.

Neueste Post.

Petersburg, 8. Februar. Die im Süden Rußlands herrschenden Schneestürme haben eine empfindliche Störung im Postverkehr hervorgerufen. So kamen z. B. vorgestern nach längerer Unterbrechung auf einmal 16 Posten aus dem Kaukasus mit der Nikolabahn an. Auch auf anderen Bahnen sind durch die Schneeverwehungen arge Verspätungen der Postzüge entstanden.

Charkow, 8. Februar. Der Epiphaniastage wird bis zum 10. Februar verlängert werden. Es trafen Käufer auf Wolle ein. Der Vorrath an letzterer besteht in 10,000 Pud ausschließlich gewachsener Wolle. Bisher fanden noch keine Abmachungen statt.

Nowgorod, 8. Februar. Das Personal des hiesigen Kameralhofs feiert heute das 50-jährige Dienstjubiläum des Präsidenten des Kameralhofs R. A. Wolkow. Auf seinen Namen werden in den städtischen Schulen Stipendien gestiftet, zu welchem Zweck bereits 1000 Rbl. kollektirt worden sind.

Melitopol, 6. Februar. Infolge der Schneeverwehungen sind die Preise für Steinkohlen und Lebensmittel theurer geworden.

Krasnowodsk, 5. Februar. Im ganzen Transkaspischen Gebiet halten die Fröste an. Es ist viel Schnee gefallen und überall Schlittenbahn. Der Hafen von Krasnowodsk ist endgültig zugefroren.

Mitkabad, 6. Februar. Die Nachrichten Londoner Blätter über den Tod des Emirs Abdurrahman von Afghanistan entbehren, wie aus Buchara mitgeteilt wird, jeglicher Begründung.

Berlin, 8. Februar. Die Reichstagsbau-Commission beauftragte in ihrer letzten Sitzung die Subcommission mit der Erstattung von Vorschlägen, betreffend die Bauart, welche nach der Ansicht der Commission nicht ausreichend sei. Ueber die Verwendung echten Materials wurde nichts beschlossen, jedoch die Ansicht geäußert, für die Construction der Thelle im Innern edles Material und für die Wandbekleidung Stud zu verwenden.

Berlin, 8. Februar. Nach einer amtlichen Feststellung sind im Laufe der letzten 400 Jahre an der deutschen Nordküste 26 Quadratmeilen Landes dem Meere abgewonnen worden, in dem genannten Zeitraum hat nämlich die Nordsee 16 Quadratmeilen Landes fortgespült, dagegen sind 42 Quadratmeilen dem Meere abgerungen worden.

Hamburg, 8. Februar. Großes Aufsehen erregt die Verhaftung der Frau des Quartiersmannes von Altona wegen unerhörter Mißhandlung ihrer sechszehnjährigen ehelichen Tochter Sophie, die sie mit glühendem Eisen auf den nackten Körper, nachdem sie mit Stricken festgebunden war, geschlagen hat, so daß der Körper mit 22 Brandwunden bedeckt war. Die Tochter wurde in's Curhaus gebracht und zwar in schwer verletztem Zustande.

Frankfurt a. M., 9. Februar. Die „Frankfurter Zeitung“ theilt einen Brief Rudinis vom 5. November 1890 mit, in welchem es u. A. heißt: „Ohne die Tripelallianz, die sich als wahrhafte Bürgschaft des Friedens bewährt hat, könnten wir überhaupt nicht über Ersparnisse im Kriegs- und Marinebudget sprechen. Ich werde für die Herabsetzung jener Militärausgaben stimmen, die keinen Einfluß auf die Zahl und Ausbildung der Soldaten haben.“

Wien, 8. Februar. Im Abgeordnetenhaus beauftragte der Handelsminister Baros Namens der Regierung die Interpellation Raas bezüglich des neuen Gütertarifs der ungarischen Staatsbahnen dahin, Ungarns Recht zur selbstständigen Feststellung der Tarife werde kompetentseits nicht bezweifelt, aber motivirter Weise auch nicht bezweifelt werden können. Indem die Regierung von diesem Rechte Gebrauch macht, erachtet sie die wirtschaftlichen und finanziellen Interessen von Ungarn für maßgebend. Bezüglich der Vertragsverhandlungen mit Deutschland könne er derzeit selbstverständ-

lich keinerlei Mittheilungen machen; die Regierung hoffe auf das Zustandekommen des Vertrages. Die Solidarität der Handelspolitik des Cabinets betonte bereits der Ministerpräsident. Schließlich erklärte die Regierung, sie beabsichtige den Localtarif der Staatsbahnen nicht abzuändern. (Allgemeine, lebhafte Zustimmung.) Die Antwort wurde einstimmig zur Kenntniß genommen.

Belgrad, 8. Februar. Nach vorliegenden Privatnachrichten will König Milan seinen Aufenthalt in London noch weiter verlängern.

Telegramme.

Petersburg, 8. Februar. (Nordische Tel.-Ag.) Erzherzog Franz Ferdinand d'Este war gestern mit den kaiserlichen Majestäten bei der Vorstellung im Michael-Theater anwesend; heute war er zum Dejeuner im Anitschow-Palais und nachher zur Familientafel bei Seiner kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch geladen. Abends war der Erzherzog mit den kaiserlichen Majestäten bei der Balletvorstellung zugegen. Morgen wird der Erzherzog das Leibgarde-Regiment à cheval besichtigen, in der Kaserne dieses Regiments ein Frühstück einnehmen, nachher das Kaiser Paul Regiment besuchen und bei Se. kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Alexei Alexandrowitsch dinniren. Am 10. Februar wird der Erzherzog die Cavallerie-Schule besichtigen und das Dejeuner beim österreichischen Botschafter einnehmen. Am nämlichen Tage wird eine Jagd veranstaltet werden. Am 14. d. M. wird der Erzherzog nach Moskau reisen und sich von dort über Warschau nach Budapest begeben.

Petersburg, 9. Februar. Das Medicinal-Departement hat neue Vorschriften für die Apothekerwaarenhandlungen ausgearbeitet. Denselben zufolge wird nur den Kaufleuten erster Gilde gestattet sein, den Handel mit genannter Waare zu treiben. Es wird eine strenge Kontrolle eingeführt und der Handel mit Parfümerien ganz abgeändert werden. In Ortschaften mit unter 3,000 Einwohnern dürfen Apothekerwaarenhandlungen nicht errichtet werden. Verstöße gegen die neuen Vorschriften werden strengstens bestraft.

Berlin, 9. Februar. Der Reichskommissar v. Wischmann soll zur Zeit in Kämpfe bei Masindi in der Nähe des Kilimandscharo verwickelt sein.

Paris, 9. Februar. Wie das „Echo de Paris“ meldet, hätte General Saussier das Kriegsministerium im Hinblick auf das rauchlose Pulver ersucht, in Betreff der Felduniform der französischen Infanterie-Offiziere endgültige Verfügungen zu treffen. Wie verlautet, würden die Infanterie-Offiziere graublau Kapotmäntel erhalten und dieselben bereits während der Manöver tragen.

Paris, 9. Februar. Die Deputirtenkammer nahm den Gesetzentwurf über die Frauen- und Kinder-Arbeit in Fabriken mit einigen Abänderungen an; die Debatte hatte mehrere Tage gedauert. Die Vorlage, welche vom Senat bereits angenommen ist, setzt hauptsächlich die Arbeitszeit auf 10 Stunden fest und bestimmt einen Ruhetag für die Woche.

London, 9. Februar. Die gemäßigten Blätter Brasiliens mißbilligen durchaus den Handelsvertrag zwischen Brasilien und den Vereinigten Staaten, den sie als höchst nachtheilig für Brasilien erachten.

New-York, 9. Februar. Baron Hirsch telegraphirte an die Administration der Hirsch'schen Stiftung zur Unterstützung der jüdischen Einwanderung in Amerika, stellte derselben 12 Millionen Franken zur Verfügung und ermächtigte die Administratoren, falls die Zinsen dieser Summe nicht ausreichen sollten, um alle Zwecke der Stiftung zu erfüllen, einen Theil des Kapitals mit zu verwenden. Er werde letzteres dann wieder ergänzen.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Poweles aus Breslau. — Gärtner aus Berlin. — Werner aus Tomaschow. — Adler aus Ludwigshafen. — Tuschmalow aus Mosdok. — Beiser aus Kiew. — Pongowski und Mietsenbikow aus Warschau. Hotel Victoria. Herr Friedlander aus Mitau. — Maks aus Zgierz. — Graf aus Tomaschow. — Weiler und Siennicki aus Warschau. Hotel Manneuffel. Herr Althoff aus Berlin. — Goldefenig aus Minsk. — Motow und Misch, czenko aus Moskau. — Hausmann aus Ananiew. — Bokoehy aus Kierczynow. — Gemplojew und Schaposhnikow aus Grodno.

Hôtel de Pologne. Herr Mikulski aus Witarico. — Halpern aus Homel. — Hoffmann aus Odessa. — Ulatowski aus Upala. — Strykowski aus Zychlin. — Nestorowicz aus Alexandrow. — Klos aus Wielun. — Kusko aus Zduńska-Wola. — Krasucki, Rabinowicz, Lewin und Herz aus Warschau.

Notizen

über die Bevölkerungsbewegung während der Zeit vom 1. bis 7. Februar 1891. (Evangelische Confession) in Bzierz.

Tausen.	Todesfälle.			
	männl.	weibl.	männl.	weibl.
8	3	—	—	1

Während dieser Zeit wurden — todgeborenes Kind angemeldet.

(Evangelische Confession) in Babianiec. Gestorben: Pauline Kruschel, Gottfried Kelt Wanda Kiebert, Amalie Ribiger, Rudolf Pfeiffer, Hermann Gabler, Adolf Abraham, Alfred Röhner, Gottlieb Bangner, Edmund Jaschke, Emma Bau, Gustav Reisch, Amalie Egler.

Gestorben: Friedrich Krause mit Marie Stefan. — Johann Bink mit Marie Jüngert. — Julius Albrecht Dietrich mit Anna Beller. — Johann Witmann mit Emilie verw. Dielau geb. Weiß. — Conrad Hadel mit Elisabeth Gier. — Gustav Eberhard mit Marianna verw. Schmilch geb. Trzcinska. — Michael Fokat mit Emilie Schulz. — Arthur Eduard Kruschel mit Bertha Flora Anna Schwingl.

Gestorben: Bertha Grieger 1 Jahr 8 Monate, Emanuel Gajewski 10 Monate, Leopold Mayer 7 1/2 Monate, Karoline Marie Polaczek geb. Prochawska 65 Jahre.

Okomit-Preis.

Warschau, den 9. Februar 1891. In gros pr. Netto 857 — — — — 859) 2% Detail-Preis p. „ 869 — — — — 871) Zuschlag 75% mit Recise Kop. zu 9 1/2%

Coursbericht.

Platz	10. Februar 1891.	9. Februar 1891.	
Berlin	100 Rubel = 227 gr. 20	Berlin	100 Rubel = 227 gr. 20
München	100 Mk. = 237 gr. 50	München	100 Mk. = 237 gr. 50
St. Petersburg	100 Rub. = 100 gr.	St. Petersburg	100 Rub. = 100 gr.
London	100 Sch. = 25 1/2	London	100 Sch. = 25 1/2
Paris	100 Fr. = 17 1/2	Paris	100 Fr. = 17 1/2
Brüssel	100 Fr. = 34 40	Brüssel	100 Fr. = 34 40
Amsterdam	100 Gld. = 175 80	Amsterdam	100 Gld. = 175 80
Frankfurt	100 Mk. = 100 gr.	Frankfurt	100 Mk. = 100 gr.
Hamburg	100 Mk. = 100 gr.	Hamburg	100 Mk. = 100 gr.
Warschau	100 Rub. = 100 gr.	Warschau	100 Rub. = 100 gr.
Odessa	100 Rub. = 100 gr.	Odessa	100 Rub. = 100 gr.
Constantinopel	100 Lira = 100 gr.	Constantinopel	100 Lira = 100 gr.
Bombay	100 Rupee = 100 gr.	Bombay	100 Rupee = 100 gr.
Calcutta	100 Rupee = 100 gr.	Calcutta	100 Rupee = 100 gr.
Batavia	100 Gulden = 100 gr.	Batavia	100 Gulden = 100 gr.
Sourabaya	100 Gulden = 100 gr.	Sourabaya	100 Gulden = 100 gr.
Singapore	100 Dollar = 100 gr.	Singapore	100 Dollar = 100 gr.
Manila	100 Piaster = 100 gr.	Manila	100 Piaster = 100 gr.
Cebu	100 Piaster = 100 gr.	Cebu	100 Piaster = 100 gr.
Iloilo	100 Piaster = 100 gr.	Iloilo	100 Piaster = 100 gr.
Zebu	100 Piaster = 100 gr.	Zebu	100 Piaster = 100 gr.
Yokohama	100 Yen = 100 gr.	Yokohama	100 Yen = 100 gr.
Kobe	100 Yen = 100 gr.	Kobe	100 Yen = 100 gr.
Osaka	100 Yen = 100 gr.	Osaka	100 Yen = 100 gr.
Kyoto	100 Yen = 100 gr.	Kyoto	100 Yen = 100 gr.
Nagasaki	100 Yen = 100 gr.	Nagasaki	100 Yen = 100 gr.
Fukuoka	100 Yen = 100 gr.	Fukuoka	100 Yen = 100 gr.
Saitama	100 Yen = 100 gr.	Saitama	100 Yen = 100 gr.
Maebashi	100 Yen = 100 gr.	Maebashi	100 Yen = 100 gr.
Utsunomiya	100 Yen = 100 gr.	Utsunomiya	100 Yen = 100 gr.
Mito	100 Yen = 100 gr.	Mito	100 Yen = 100 gr.
Niigata	100 Yen = 100 gr.	Niigata	100 Yen = 100 gr.
Tochigi	100 Yen = 100 gr.	Tochigi	100 Yen = 100 gr.
Ibaraki	100 Yen = 100 gr.	Ibaraki	100 Yen = 100 gr.
Gunma	100 Yen = 100 gr.	Gunma	100 Yen = 100 gr.
Saitama	100 Yen = 100 gr.	Saitama	100 Yen = 100 gr.
Chiba	100 Yen = 100 gr.	Chiba	100 Yen = 100 gr.
Tokyo	100 Yen = 100 gr.	Tokyo	100 Yen = 100 gr.

Briefkasten.

Wichtigster, hier. — Wie wir erfahren, sind die Briefkasten Zustände wieder geordnet.

Inserte.

Gesucht werden

vom 1. Juli l. J. zwei Wohnungen, die eine bestehend aus zwei, drei bis vier, die zweite aus sechs größeren oder sieben kleineren Zimmern. Adressen mit Preisangabe sind an den Redaktions-Verantwortlichen Herrn Bogojewski, Duleganska-Straße 817 einzusenden. (8-1)

Echte Briefmarken

für Sammler und Händler empfiehlt in großer Auswahl billig A. Best-Imeyer, Hamburg. Preislisten (en-gros u. en-detail) gratis u. franco.

Ein Ladenmädchen für sofort gesucht.

Glöwna-Straße Nr. 1260.

Die Verwaltung der Handels-Bank in Lodz.

Unter Bezugnahme auf §§ 51 und 52 der Statuten werden hiermit die Actionäre unserer Bank zur

XVIII. Ordentlichen General-Versammlung

auf den 7. (19.) April a. cr., Nachmittags 1 Uhr, im Bankgebäude hiersebst, Srednia-Strasse Nr. 336 ergebenst einladend.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Geschäftsberichtes und Rechnungsabchlusses für das Jahr 1890.
 2. Beschlussfassung über die pro 1890 zu vertheilende Dividende.
 3. Wahl von Conseil-Mitgliedern und Candidaten an Stelle der ausscheidenden.
- Zur Theilnahme an der General-Versammlung sind diejenigen Actionäre berechtigt, welche bis spätestens 7. (19.) März a. cr. ihre Actien entweder bei der Handelsbank in Lodz, oder bei der Commerzbank in Warschau, oder aber bei deren Filiale in St. Petersburg hinterlegt haben.
- Den deponirten Actien müssen 3 arithmetisch geordnete Nummern-Verzeichnisse beigefügt sein.
- Nr. 1 der Specificationen wird, von der betreffenden Deposstelle bescheinigt, dem Inhaber der Actien zurückgegeben und dient als Belag des Depots.
- Nr. 2 bleibt den Actien beigesügt.
- Nr. 3 dient, mit dem Stempel der Cassa versehen, als Belag behufs Erlangung der Eintrittskarte zur General-Versammlung.
- Die Auslieferung der Actien erfolgt vom 8. (20.) April a. cr. ab, gegen Rückgabe der Specification Nr. 1.
- Lodz, den 29. Januar (10. Februar) 1891.

Photographie-Atelier

von

L. Zoner,

Dzielnia- (Bahn-) Strasse Nr. 13.

Aufnahmen täglich von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachm.
Feinste Ausführung. Billigste Preise.

Theater Varieté.

Täglich Vorstellung mit neuem Programm.

Auftreten der englischen Sängerin, Tänzerin und Trommelvirtuosin **Miss Lotta Pedley**, und der internationalen Sängerin u. Tänzerin **Frl. Helqui**.

Auftreten des großrussisch-deutschen Terzetts **Gebr. Sokolow**.

Debut der deutschen Sängerin **Frl. Josephine Bayer**, der französischen Chansonette **Mlle Vilotte**, der Wiener Chansonette **Frl. Mirzl Kühne** und des Character-Komikers **Herrn Louis Köhler**.

Auftreten sämtlicher neu engagirter Artisten.

Anfang präcise 1/9 Uhr. Die Direction **L. Sylvandier**.

Alle Nähere besaen die Affichen.

10) **Vorzügliches**

Parfum,

Persische Syringen,
Kaukasische Lilie,

Waldhyacinth,
Florentinische Iris,

der Fabrik

BROCARD & CO.

Erfinder des Blumen-Eau-de-Cologne.

3) **Die Cigaretten**

„NORMA“

von **Bracia Polakiewicz,**
10 Stück 10 Kop.

sind gegenwärtig sehr verbessert und von demjenigen türkischen Tabak, der von der Ernte 1889 herrührt, angefertigt, welche an Bonität bekanntlich eine der günstigsten in dem letzten Jahrzehnt war.

Beim Ankauf unserer Fabrikate beliebe man auf unsere Firma und Etiquetten zu achten, da dieselben von diversen Fabrikanten, hauptsächlich aber von einem Petersburger Fabrikanten nachgeahmt werden.

Soeben empfang eine frische Sendung:

Frisch geräucherte ausländische Riesen-Käse, Pommerische Speck-Fundern, garantirt echte Kieler Sprotten, Riesen-Lachserringe und Speck-Büchlinge, marinirte Elbinger Neunaugen, Stralsunder Bratheringe, Stüd-Nal, prima Ostsee-Dehlkates-Feringe in div. Saucen, Appetit-Silb, Chilianer Anchovis, Anchovis-Paste, Nal, Pachs, Quimtern in Oele, Thon in Del, Sardinen in Del, div. Käse als: Emmenthaler-, Schweizer-, Münchener-Bier-, Gerv is, Neufchatelez, Parmesan-, Kräuter- und Harzer Rimmel-Käse.

Echt prima Astrachaner Kaviar, großbl nig und wenig gefalzen, echt, frisch geräucherten Lachs, frisch.

! Für Hustende und Geschwächte!

Extract und Bonbons

Concessionirt von der Medicinalbehörde.

Prämirt auf der hygienisch-med. ciniichen Ausstellung.



„Leliwa“
in **Warschau.**

Su haben in allen Apotheken und Droguerien.

Alle Art gerichtliche Forderungen, Wechsel, Schuldscheine, Vollziehungsbefehl: (uono. Anweisung. Anweisung) etc., übernehme ich zur gerichtlichen Einziehung hier und überall, auf eigene Rechnung, ohne irgend welche Kosten voraus zu verlangen.

LEON PESCHES, mehrjähriger Advokat,
Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 273/23, aus A. Landau, neben Krusche & Ender.

2 neue Werke über Textil-Industrie.

Die mechan. Baumwoll-Zwirnerei mit ihren neuesten Maschinen und Apparaten. Bearbeitet von Otto Hoffhard, mit Atlas 172 Abbildg. enthaltend, Rs. 4.15.

Der mechan. Seidenwebstuhl in Bezug auf Bau, Vorrichtung und Arbeitsweise, von Franz Böh, Preis Rs. 3.85.

Vorrätzig in der Buchhandlung von **R. Schatke.** (3-2)

Für eine sehr gut eingerichtete **Lohzvirnerei** (8) nimmt **Garne aller Art zum Bwirnen an.**

Max Fischer, Haus Geyer.

Das 6. bis 10. Heft von dem neu erschienenen Roman **Durch Kampf zum Sieg** ist erschienen und vorrätzig in der Buchhandlung von **J. Arndt.**

Dr. Krusche

ist verreist. 2-2

Der Eck-Laden

nebst Wohnung und Zubehör, an der Petrikauer- und neuen Kirchenstraße, welchen gegenwärtig noch Herr Kaufmann Semelke inne hat, ist vom 1. Juli a. c. zu vermieten.

Näheres beim Eigenthümer Nr. 552/148.

befördert in **ANNONCEN** sämtliche existirenden E. MARKGRAF Zeitungen

Hochfeine Harzer **Kanarien-Vögel** sind eingetroffen und stehen zum Verkauf im **Deutschen Hotel**, Ecke Srednia Straße und Neuer Ring, Offizine rechts, Zimmer Nr. 3, parterre. (6-3)

Sondermann, Vogelhändler.

Ein kleines Haus für Fabrikszwecke geeignet, zu mietzen gesucht.

Offerten unter O. B. sind an die Exped. d. Bl. zu richten. (2-2)

Patent-Kork-Isolir-Materialien beste und dabei billigste Isolirung von Dampfesseln, Dampfrohren etc. bei (10-2)

E. Häbler & Co.,
Lodz, Petrikauer-Strasse 193 neu.

Lodzer Concerthaus.

Sonntag, den 15. Februar 1891:
EINZIGES CONCERT
des Kaiserl. Oesterr. Kammermusikers, Violin-Virtuoson
FRANZ ONDRICEK
unter Mitwirkung der Opernsängerin **Frl. Babinska**, vom Kaiserl. Theater in Warschau.
Der Billetverkauf beginnt Mittwoch, den 11. Februar in der Papierhandlung von J. Petersilge. (6-3)
Programms an der Cassa.

Kern's Restaurant,

Wschodniastraße Nr. 1411 a.
Heute Mittwoch:

SCHWEIN-SCHLACHTEN.

Vormittags Wellfleisch, Abends Wurstabendbrot, wozu ergebenst einladet
Moritz Kern.

Waldschlösschen.

Gute Eisbahn.

Um zahlreichem Besuch bittet
Ednard Hentschel.

Lodzzer Männer-Gesang-Verein.
Heute Mittwoch:
Singstunde.

Vorlesung Probe zur „Velleba.“
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
der Vorstand.

Ein zuverlässiger, mit guten Zeugnissen versehener

Selfaktorspinner

wird zum sofortigen Austritt gesucht.
Wo? sagt die Exped. d. Bl. (8-1)